

Pressemitteilung des Landesverbandes Bayerischer Fahrlehrer zur Kritik des ACE an der Fahrausbildung in Deutschland

Im Vorfeld des Verkehrsgerichtstages vom 23. bis 25. Januar 2013 in Goslar stellt der ACE die Behauptung auf, die deutschen Fahrschulen würden auf eine hohe Durchfallquote spekulieren, um weitere Fahrstunden berechnen zu können. Dies ist eine nicht hinnehmbare Vermutung des ACE, für die ein Beweis nicht erbracht wurde und nicht erbracht werden kann.

Die Anzahl der Fahrausbildungen in der Klasse B war im Jahr 2011 um 14 % niedriger als im Jahr 2006. Dennoch hat sich die Durchfallquote weder in der Theorie noch in der Praxisprüfung verändert, sie liegt seit vielen Jahren zwischen 26 und 29 Prozent.

Dass die Zugangsvoraussetzungen für den Fahrlehrerberuf angehoben werden müssen, ist eine jahrzehntelange Forderung der Fahrlehrerverbände. Ebenso wird seit vielen Jahren gefordert, die Fahrlehrerausbildung qualitativ zu verbessern und vor allem auch zu verlängern. Der Landesverband unterschreibt auch den Appell des ACE, dass bei der Wahl der richtigen Fahrschule nicht der Preis das ausschlaggebende Kriterium sein sollte.

Dennoch ist es nicht gerechtfertigt, die nahezu unveränderte Erfolgsquote bei den Fahrerlaubnisprüfungen in einen direkten Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung in Bayern zu bringen. Es muss im Gegenteil festgehalten werden, dass trotz schwierigerer Rahmenbedingungen die Durchfallquoten gerade nicht ansteigen. Es gibt kaum eine Bildungseinrichtung in Deutschland, die es mit einer so heterogenen Klientel zu tun hat, wie die Fahrschulen. Auf der einen Seite hoch motivierte, lernbereite und lernfähige Fahrschüler, auf der anderen Seite aber auch solche, die den Führerschein nur deshalb erwerben, weil er Voraussetzung für das Berufsleben ist und solche, die beim Lernen erhebliche Schwierigkeiten haben. Es ist kaum möglich, in den wenigen Wochen Fahrausbildung, Defizite auszugleichen, die während der vielen Jahre dauernden Schulausbildung nicht beseitigt werden konnten. Vielen Bewerbern fehlt es an den erforderlichen Kenntnissen der deutschen Sprache oder auch am Textverständnis. Es gibt in den Fahrschulen die Erfolgsgewohnten mit dem entsprechenden Selbstbewusstsein, aber auch junge Menschen, die erheblich unter Prüfungs- und Versagensängsten leiden.

Auf alle diese Unterschiedlichkeiten müssen Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer sich in ihrer täglichen Arbeit einstellen und für alle die optimalen Lernbedingungen schaffen. Dass diese Arbeit nicht immer von Erfolg gekrönt ist, steht außer Zweifel. Auch die Schule ist nicht in der Lage, allen jungen Menschen gleiche Erfolge zu garantieren. So schaffen z.B. rund 30 % der Jugendlichen in Bayern weder den Übertritt an eine Realschule noch an ein Gymnasium.

Zusätzlich erschwert wird die Fahrausbildung in den letzten Jahren durch das G8, weil die Schüler völlig überlastet sind und teilweise nicht mehr die Kraft aufbringen, sich beim Fahrenlernen im erforderlichen Umfang zu engagieren.

Dennoch gelingt es den Fahrlehrerinnen und Fahrlehrern ihren „Schützlingen“ effektive Lernunterstützung zu geben. Deshalb schließen die meisten Fahrschüler ihre Ausbildung störungsfrei und auf Anhieb erfolgreich ab.

Die Bayerische Fahrlehrerschaft und ihr Landesverband nehmen Kritik an der Fahrausbildung ernst und sind selbstverständlich für Anregungen zur weiteren Verbesserung der Ausbildungsqualität empfänglich.

Allerdings muss es sich dabei um fundierte Kritik bzw. um konstruktive Ratschläge handeln und nicht um populistische Rundumschläge, mit denen sich der ACE in das Licht der Öffentlichkeit bringen möchte.

München, 22. Januar 2013

Dr. Walter Weißmann

Landesverband Bayerischer Fahrlehrer, 81479 München, info@lbfmuc.de